

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

277 (27.11.1914)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalkorrekturen billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gsch & Cie., Karlsruhe.

Der Krieg und das Problem der Demokratie.

Karlsruhe, 27. November.

So einig man in der Sozialdemokratie aller am Krieg beteiligten Staaten über die letzten Ursachen des jetzigen Krieges ist, so weit gehen die Meinungen über den Zweck des Krieges und die unmittelbaren Ursachen auseinander. Während die deutschen Sozialdemokraten noch heute wie vor 4 Monaten ohne Ausnahme der Ueberzeugung sind, daß die deutsche Regierung in den entscheidenden Tagen alles getan hat, um den Krieg zu vermeiden, schiebt man in Frankreich die Schuld für den Krieg Deutschland zu. Auch die französischen Sozialisten teilen diese Auffassung und ziehen daraus entsprechende politische Konsequenzen. So hat Jules Guesde, der Führer des revolutionären Flügels der französischen Sozialdemokratie und jetzige Minister, in einem Interview mit dem Syndikalist Alcide D'Ambris sich darüber beklagt, daß die italienischen Sozialisten gegen die Teilnahme Italiens am Krieg Stellung nehmen. Sie lebten in dem Wahne, ihre Pflicht zu erfüllen, indem sie von der Prüfung der Wirklichkeit absehen.

Guesde hat dann die folgenden Gründe angeführt, die es nach seiner Ansicht der sozialistischen Partei in Italien zur Pflicht machen, für die Teilnahme Italiens an dem Kriege einzutreten. Erstens würde durch das Eingreifen Italiens der Krieg verkürzt werden, was eine ungeheure Ersparnis an Menschenleben bedeutet. Wenn sich die italienischen Genossen heute Gegner des Krieges nennen, so müßten sie durch Teilnahme an dem Kriege das ihre tun, um die Mephelei abzukürzen. Tun sie das nicht, so geborben sie dadurch nicht irgend welchen Prinzipien, sondern lediglich der Sorge um die eigene Bequemlichkeit. Zweitens hält Guesde das Eingreifen Italiens deshalb für nötig, damit im Falle eines Sieges die Allianzkräfte (welchen Sieg Guesde als sicher annimmt) Italien den Einfluß der demokratischen Länder, nämlich Englands, Frankreichs und Belgiens, verstärken und dem russischen Einfluß das Gegengewicht halten könne. Allerdings hält Guesde dafür, daß Rußland nicht schlechthin als ein reaktionäres Element anzusehen sei. Durch den Krieg wird die russische Politik ganz von selbst modernen Einflüssen zugänglich gemacht. Außerdem würde ein Sieg der Allianzkräfte Rußland von der wirtschaftlichen Sörgigkeit befreien, die ihm Deutschland auferlegt hat; so würde ihm der Weg zu bürgerlicher Entwicklung freigegeben und die Bourgeoisie würde sich wie überall liberale Regierungsformen erzwingen. Ein Gegengewicht gegen Rußland wäre daher vor allem in der Nationalitätenfrage nötig, da man von den Russen die Anerkennung der Rechte Polens und der Rumänen fordern muß. Als De Ambris einwarf, daß nach Ansicht der italienischen Sozialisten die Nationalitätenfrage belanglos sei oder doch nicht die Sozialisten angehe, erklärte Guesde dies für eine große Torheit. Vor einer Lösung der nationalen Probleme könnte man nicht daran denken, feste Grundlagen für die Internationale zu erlangen.

Die Behauptung, daß durch die Teilnahme Italiens am Kriege auf der Seite der Triple-Entente der Krieg abgekürzt werde, beruht u. E. auf einer Illusion. Viel wahrscheinlicher ist, daß dann der Krieg noch mehr Menschenleben kosten und voraussichtlich auch länger dauern würde. Allein darüber läßt sich Bestimmtes nicht sagen. Dagegen muß die Auffassung, als ob durch einen Sieg der sogenannten Allianzkräfte dem russischen Einfluß ein Gegengewicht geboten würde, als absurd abgelehnt werden. Ein Sieg Rußlands hätte nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Mittel- und Westeuropa unübersehbare Folgen. Es hat noch nie ein unnatürliches Bündnis gegeben, als das der Allianzkräfte und wenn diese in dem jetzigen Kriege sünden würden, so müßten Frankreich und England die größten Anstrengungen machen, um das durch einen solchen Sieg bedingte politische und wirtschaftliche Uebergewicht Rußlands irgendwie zu paralysieren. Keiner der mittel- und westeuropäischen Staaten kann es dulden, daß Rußland der politische Schiedsrichter Europas wird.

Vollends sinnlos ist die Spekulation, daß die Demokratie durch einen Sieg der Allianzkräfte etwas gewinnen könnte. Wie wenig die Demokratie dabei auf ihre Rechnung kommen würde, das lehrt doch gerade das Beispiel, welches England und Frankreich in diesem Kriege bieten. Wo war denn die französische und englische Demokratie, als Rußland Ende Juli d. J. Europa den Krieg aufzuzwingen hat? Sie hat eine geradezu jämmerliche Rolle gespielt. In England konnten die Minister trotz aller formalen Demokratie das Parlament belügen

und in dem demokratischen Frankreich ist man bis zu dieser Stunde über die dem Krieg unmittelbar vorangegangenen diplomatischen Verhandlungen noch nicht aufgeklärt und lebt immer noch in dem Wahn, Deutschland habe Frankreich den Krieg aufzuzwingen.

Dieser Krieg wird überhaupt nicht um die Probleme der Demokratie und Kultur geführt, es ist ein wirtschaftlicher Krieg, ein Krieg, den England um seine Vorherrschaft auf dem Weltmarkt und Rußland für seine Vorherrschaft auf dem Balkan und um den Besitz der Dardanellen führt. Nur um gegen Deutschland Stimmung zu machen, hat man die Rüge in die Welt gesetzt, der Kampf gelte dem deutschen Militarismus und der politischen Rückständigkeit Deutschlands. Durch dieses plumpe Scheinmanöver sollte sich aber kein Sozialist täuschen lassen.

Wir deutsche Sozialisten wissen nur zu gut, welchen Schaden die politische Rückständigkeit, gegen die wir seit Jahrzehnten angeknüpft haben, dem Ansehen des deutschen Volkes im Ausland zugefügt hat, aber wir sind nicht so töricht zu glauben, daß uns das politische Heil durch einen Sieg der englisch-französisch-russischen Allianz gebracht würde. Um unsere politische Kultur zu heben, brauchen wir keine Hilfe vom Ausland, wir fühlen uns stark genug, das selbst zu besorgen. Ja wir hegen die Hoffnung, daß ein Sieg Deutschlands der Demokratie ungleich mehr zusetzen kommt, als ein Sieg der Feinde Deutschlands. Es ist die Illusion zu zerbrechen, daß Rußland im Falle des Sieges der Allianzkräfte eine grundlegende politische Wandlung erfahren würde und daß es die Rechte Polens anerkennen würde. Viel eher müßte man auf das Gegenteil gefaßt sein. Die russische Reaktion, die durch die Revolution erschüttert wurde, würde voraussichtlich nach einem siegreichen Kriege fester im Sattel sitzen als vorher. Wie dem aber auch sei, eine wirtschaftliche und politische Stärkung Rußlands, wie sie durch einen siegreichen Krieg der Allianzkräfte bedingt wäre, würde für die Demokratie und Kultur nicht nur keinen Fortschritt, sondern eine schwere Niederlage bedeuten, ganz abgesehen davon, daß nicht nur Deutschland, sondern auch England und Frankreich eine derartig gefestigte und vorherrschende Stellung Rußlands in Europa nicht lange ertragen könnten.

Rußland ist der zu allerletzt berufenste Staat zur Lösung der so schwierigen Nationalitätenfrage, denn die russische Politik anerkennt bei diesem Problem nur den einen Grundsatz der rücksichtslosen Unterdrückung. Die Lösung der nationalen Probleme kann nur auf der Grundlage einer demokratischen Politik erfolgen. Von Rußland aber zu hoffen, daß es nach einem siegreichen Kriege der Bannenträger der Demokratie und Kultur oder auch nur ein einigermaßen zuverlässiger Bundesgenosse im Kampfe für den Fortschritt der Demokratie und Kultur sein würde, ist eine unsagbar lächerliche und sinnlose Illusion.

Daß selbst ein Jules Guesde sich dieser Illusion hingibt, zeigt, welche Verwirrung der Begriffe dieser Krieg in vielen Köpfen angerichtet hat. Rußland ist und bleibt noch auf lange hinaus der Hort der Barbarei, ein Feind aller wahren Zivilisation und Kultur. In der Geschichte Frankreichs und Englands wird es für alle Zeiten ein politischer Schandfleck bleiben, daß diese beiden Kulturländer sich mit Rußland verbrüder haben. England hat es in der Absicht und mit dem Zwecke getan, Deutschland wirtschaftlich auf Jahrzehnte hinaus zu schwächen und Frankreich spielt in diesem Kriege nicht die Rolle des Vorkämpfers der Demokratie, sondern die des Werkzeuges der englischen Krämer- und russischen Panlawistenpolitik.

Es ist für uns schmerzlich zu sehen, wie die Sozialdemokraten fast aller Länder in diesem Kriege gegen Deutschland Stellung nehmen und wie sie immer wieder versuchen, diese Stellung mit der Phrase vom Kampfe für die Demokratie und Kultur zu begründen. Auch die spanische Sozialdemokratie hat ein Manifest erlassen, in dem sie klarlegt, daß sie den Kapitalismus als die wesentliche Kriegursache ansieht, aber im angeblichen Interesse des Fortschrittes von Demokratie und Sozialismus die Niederlage Deutschlands und Oesterreichs wünscht. Sie verbirht uns von einem Siege unserer verbündeten Feinde einen großen Fortschritt unserer Sache, selbst in Deutschland und in Oesterreich. Immer und überall derselbe Refrain, daß das Interesse des Fortschrittes von Kultur und Sozialismus die Niederlage Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bedinge. Als ob man in Madrid besonders berufen wäre, den deutschen und österreichisch-ungarischen Genossen politische Belehrungen zu erteilen.

Wir lehnen solche Zumutungen ab, denn darüber, was uns Deutschen politisch förderlich ist, wissen wir besser Bescheid, als die Leute in Madrid und Bordeaux.

Daß Problem der Demokratie wird nicht durch den Krieg gelöst, am allerwenigsten aber dadurch, daß man Rußland zum ausschlaggebenden Faktor der europäischen Politik macht. Das könnte man ohne sonderliche Mühe auch in Madrid und Bordeaux begreifen. vorausgesetzt, daß es nicht am guten Willen dazu fehlt. Auch in Frankreich und England herrscht das Prinzip der Demokratie einstweilen nur formell. Denn sonst wäre dieser schrecklichste aller Kriege nicht ausgebrochen. Die deutsche Sozialdemokratie hat trotz des Krieges und der ihr durch denselben aufgebürdeten nationalen Pflichten die Pflicht der internationalen Solidarität nicht vergessen. Keine Sozialdemokratie der Welt hat es mit dieser Pflicht jeher so ernst genommen, wie die deutsche, die sie nicht durch Worte und Resolutionen, sondern immer durch die Tat befundete. Um so mehr glauben wir auch Anspruch darauf erheben zu dürfen, daß man unsere Stellung zu diesem Kriege nicht in Gegenatz bringt zu unserm Kampfe um Demokratie und Kultur. Für diese Ideale war die deutsche Sozialdemokratie immer ein Bannenträger und wird es auch bleiben. Der Sieg der Demokratie wird nicht das Produkt des Krieges, sondern nur das Resultat internationaler Friedensarbeit sein. Eben deshalb sollten unsere ausländischen Genossen endlich aufhören, diesen von den Kapitalisten und Diplomaten heraufbeschworenen Krieg als einen Kampf um Demokratie und Kultur zu deklarieren. Wir müssen alle — ohne Unterschied — in diesem Kriege unsere nationale Pflicht erfüllen, wir dürfen aber darüber nicht die Pflicht der internationalen Solidarität vergessen, die nach diesem Kriege gerade im Interesse der Demokratie und Kultur viel notwendiger ist, als je zuvor. Dieser Pflicht wird man aber nicht gerecht, wenn man immer mehr Völker in den Krieg hineinzieht und die Dinge so darstellt, als ob man an der Seite Rußlands den Kampf für Demokratie und Kultur führen könnte.

Vom Krieg. Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 26. Nov., vormittags. (Amtlich.) Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In der Gegend St. Hilaire-Sonain wurde ein mit starken Kräften angeführter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff mit großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte. Oberste Seeresleitung.

Der französische Bericht.

W.W. Paris, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Das gestern abend 11 Uhr veröffentlichte amtliche Komunique meldet: Der Tag ist ruhig verlaufen. Es ist keine Änderung der Gesamtlage eingetreten.

Poincare und Viviani in Paris.

W.W. Paris, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Präsident Poincare ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Viviani und des Ministers Dubost hier eingetroffen.

Die portugiesische Komödie.

W.W. Lissabon, 25. Nov. Eine Volksmenge hat vor dem Parlament beifällig ihrer Sympathie für England, Frankreich und Belgien Ausdruck gegeben. Die portugiesische Presse hebt hervor, daß der jetzige Beschluß der Kammer von dem im Monat August gefassten bedeutend abweiche, da die Regierung damals nur zu Verteidigungsmassnahmen ermächtigt worden sei.

Schwere Verluste der Russen. 40 000 Gefangene. — 70 Geschütze. 158 Maschinengewehre.

Großes Hauptquartier, 26. Nov., vormitt. (Amtlich.) In Ostpreußen ist die Lage unverändert. In den Häupten der Truppen des Generals v. Mackensky

ette 6.
n & c
htg-
rn
378
30er
Wfa.
Pfg.
24er
Pfg.
Pfg.
zu den
ateten.
h & c
kaufel
e à 3.30
er Richtung
Sängling
— bei mehr
auch solche
die diese
Bemerkung
eilt Richtung
trindet.
Börs
Karlsruhe.
erd, Wett
und
besteht, zu
Off. unter
egn. erbeten.
en
eie
Rauch-
nfiten.
yle)
8884
aktag.
henke
iche
5. 5.50
12. 13.
yer in
ecken
ecken
che
ufer.
Nachnahme.
pe hoch
8844
Preislagre
ben will.
asero als
8869
-10 Pfg.
H.
3318.
oner
reiterer im
lein Wand
11 334.
ferstr. 99.
en Läden
8873
ach.

Badische Politik.

Erweiterung der Unterstützungen an Familienangehörige von Kriegsteilnehmern.

Es wird uns geschrieben: Immer und immer wieder werden trotz aller Hinweise durch die Presse berechtigte Klagen darüber laut, daß in einer Anzahl Landgemeinden vabens die Bürgermeisterei bzw. Kriegsunterstützungskommissionen sich bisher weigerten, den Anträgen auf Gewährung von Familienunterstützungen nach der neuen reichsrechtlichen Regelung über die Erweiterung der Unterstützung stattzugeben. Dadurch sind schon eine beträchtliche Zahl Familienangehöriger von Kriegsteilnehmern den Wohlthaten der erweiterten Unterstützungsbestimmungen verlustig gegangen.

Um alle etwa vorhandenen Zweifel über die Auslegung dieser Neuordnung der gesetzlichen Unterstützungsbestimmungen zu beheben, sehen wir uns erneut veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß ab 1. Oktober ds. Js. den Angehörigen solcher Mannschaften, die im Herbst ds. Js. (26. September) ihre aktive Dienstzeit beendigt hatten — aber infolge des Krieges nicht entlassen wurden — Familienunterstützung zu gewähren ist.

Es ist ferner darauf zu achten, daß nach einem Erlaß der Reichsregierung diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes im Auslande — die zum Kriegsdienst einberufen wurden — infolge der kriegerischen Ereignisse aber nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, den unterstützungsberechtigten Kriegsteilnehmern gleichzustellen sind, sofern nachgewiesen werden kann, daß sie als Kriegsgefangene vom feindlichen Auslande zurückgehalten werden.

Wenigleich das Gesetz ausdrücklich nur von solchen Mannschaften spricht, die zum Heeresdienst eingetretten sind, so sind die Angehörigen oben genannter Kriegsgefangener doch berechtigt, Kriegsunterstützung zu beanspruchen.



Gefallener Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland starben:

Hauptmann Karl Schubbauer von Mosbach, Einj.-Freiw. U. D. Friedrich Böcker von Heidelberg, Kriegsfreiwilliger Eduard Erkenbrecht von Hohenheim, Landwehrmann Otto Scherzinger von Güttenbach, Musf. im Reg. 113 Wolfgang Kiesbaum von Grafenhausen, Musf. im Reg. 113 Karl Ehrler von Tenningen, Landwehrm. Leo Knöpfle, Bürgermeister von Hudenberg bei Neustadt i. Schw. Musf. Kaufmann Karl Böggel und Mel. im Reg. 112 Maximilian Schüle von Offenburg, Gastwirt Oswald zum „Döfen“ in Schutterwald, Gefr. im Feldart.-Reg. 76 Josef Odenfuss von Griesheim, U. D. R. Ludwig Schöpfer und Kriegsfreiwilliger Karl Vogel, beide von Lahr, Landwehrmann Adolf Billinger von Wühl, Lt. d. R. im Reg. 172 Zahnarzt Berthold Zähringer von Freiburg, Musf. im Reg. 170 Paul Keller von Dresselbach, Kriegsfreiwilliger im Reg. 112 Karl Friedrich Zirkel in Lörach, Gefr. d. R. im Reg. 114 Josef Beck in Mourach, Einj.-Gefr. im Reg. 114 Friedrich Kaiser und Mel. im Reg. 114 Telegraphenassistent Otto Wenzel, beide von Konstanz. Die Familie Emil Benz in Ottenheim zeigt den Heldentod ihrer beiden Söhne Josef Benz und Schreiner Eduard Benz an.

Weiter starben fürs Vaterland: Gren. Landwirt Gust. Wädler und Mel. Bäcker Emil Götz, beide von Mingesheim, Gefr. d. R. Albert Debatin von Neudorf, Mel. Leopold Reubert von Obergrombach, Grenadier Julius Seifert und Mel. Andreas Joz, beide von Oberwiesheim, Mel. Zigarrenarbeiter Bernh. Höderer und Mel. B. Fröhlich, sämtliche von Dornheim bei Bruchsal, Gren. Alfred Gebhard von Destringen, Mel. Emil Fromm und Mel. Josef Spindler, beide von Rheinhausen, Mel. Postbote Fr. Schmitt und Musf. Franz Stelzer, beide von Untergrombach, Mel. Martin Jörn von Feutern, Gefr. d. R. Metzger Ernst Schüle, Hermann Seyfried, Landwehrmann Jakob Wahl, Mel. Wilhelm Finkebeiner, Grenadier Desor Fleischmann und Mel. Rudolf Stidel, sämtliche von Forstheim, Musf. Hermann Bechtold von Forstheim-Brödingen, Mel. August Fränkle von Sippingen, Mel. im Reg. 169 Postbote Friedrich Bär von Birkenfeld, Wilhelm Treffinger aus Bodersweier, Holzschäler Hermann Fischer aus Freistett, Heizer Langenecker aus Korf, Josef Woschert aus Rittersburg, Wilhelm Lang aus Bodersweier, Lt. d. R. im Reg. 113 Gerichtsassessor Otto Franz in Freiburg, U. D. R. Josef Trenkle, Ritter des Eisernen Kreuzes, aus Freiburg, Gren. im Reg. 109 Adolf Burgert aus Au bei Freiburg, Mel. im Reg. Nr. 169 Karl Friedrich Holz aus Maulburg. — Den Heldentod bei den Kämpfen in Kamerun hat Lt. d. R. Hauptkommandant Philipp Glod aus Zugenhausen bei Sinsheim erlitten.

Den Tod fürs Vaterland starben ferner: Musf. im Reg. 111 August Lang von Karlsruhe-Grünwinkel, Mel. Bäckermeister Johann Paul Eberjoll von Bruchsal, Landwehrmann Nikolaus Pfaller von Dielheim, Musf. Otto Franzisky von Wiesloch, U. D. R. im Reg. 109 Otto Schmitt von Heidelberg, Mel. im Reg. Nr. 110 Adolf Ebert, Musf. Heinrich Effelsberg, Oberjäger Hermann Mattok, sämtliche von Mannheim, Mel. Richard Haberborn von Landa, Kriegsfreiwilliger im Reg. 109 Georg Eisenhauer von Karlsruhe, U. D. R. Josef Trenkle, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg, Freiw. im Reg. 109 Wilhelm Josef, Schriftföher Friedrich Kupp, beide von Karlsruhe.

Mel. Richard Hildenbrand von Eberbach, Landwehrm. im Reg. 110 Karl Joseph Wiese von Gaimstadt, Musf. Oskar Gaebner von Waldhausen, Gefr. im Reg. Nr. 169 Franz Gäner, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Gaimstadt, Johann Peter Leist von Oberbach, U. D. R. Karl Nu und Bisfeldweibel d. R. Robert Wüst, beide von Mannheim, U. D. R. Friedrich Wilhelm Soderer von Delsbolen-Neckl, Kriegsfreiw. im Reg. 113 Kaufmann Artur Maurer von Freiburg-Gaslach, Lt.

im Reg. 142 Günther Schiffmann von Freiburg, Monteur Joseph Frank von Högshür, Gren. Johann Ebert von Oberalpfen, Oskar Kallenbach von Schönenbach, Mel. Franz Anton Klingler von Sedlingen, Mel. im Reg. 142 Friedrich Brutsche von Niederhof, Gren. im Reg. 109 Karl Schwarz von Bodman.

Bewerkschaftliches.

Aus dem Malergewerbe

Schreibt man uns: Im November 1908 hatte die Tarifüberwachungskommission für das Karlsruher Malergewerbe aber einige Malerbetriebe die Sperre verhängt, welche die Anstreicharbeiten an den großen Wänden der Straßenüberführungen des neuen Bahnhofs auf Grund eines noch nicht einmal die Selbstkosten deckenden Offerts übertragen erhalten hatten. Wegen ein von Arbeitgebern und Arbeitnehmervertretern veröffentlichtes Flugblatt, in welchem diese eingesehene Preise als „Schundpreise“ bezeichnet wurden, wandte sich damals einer der angegriffenen Meister mit einem Schreiben an den „Volksfreund“, um sich gegen die erhobenen Vorwürfe zu verteidigen.

Wenn wir heute auf diese Vorgänge zurückkommen, so nicht um diesen Streit nochmals aufzurollen, sondern um auf die heute auch dem völlig lüneten Gewerbetreibenden in die Augen springenden Folgen derartiger Submissionen hinzuweisen. Es ist nur ein Fall von vielen, in welchem auch ein guter Anstrich im Freien Einbuße erleidet. Wer aber dieser Tage, aufmerksam gemacht durch die von einer Anzahl Arbeiter ausgeführten Reinigungsarbeiten (Abstrichen von Malt) die Wänden im Vorbeigehen bestrich, konnte feststellen, daß von all den Anstrichen nur noch geringe Spuren zu sehen und auf weiten Flächen nur der rote Grund übrig geblieben war. Hier ist zum mindesten in offenkundiger Weise das eine erwiesen, daß zu diesen Anstricharbeiten in der wertigsten Material Verwendung gefunden hatte. Daß diese Arbeiten damals von vier Lehrlingen ausgeführt wurden, um die Tarifhöhe zu umgehen, will ja nicht allzuviel besagen. Ein guter Anstrich aber hätte zum mindesten in diesem Zeitraum die äußerst schädliche Frostbildung verhindert, die dem Bauamt entstehenden beträchtlichen Reinigungsarbeiten wären erspart und die Erneuerung des Anstrichs vereinfacht. Das Vergeben solcher Arbeiten nach den bei den badischen Bauämtern beliebten Grundätzen bedeutet einmal eine ungeheure Schädigung der realen Arbeit, zum andern das Gegenteil vom Sparen und eine schlechte Verwendung der Steuermittel.

Werden die verehrlichen Bauämter und auch die großh. bad. Regierung aus solchen Fällen die nötigen Lehren ziehen und insbesondere bei aus dem Malergewerbe gemachten Vorschlägen zur Verringerung der nötigen Beachtung schenken? Man wagt es kaum noch zu hoffen noch so vielen gegenteiligen Erfahrungen. In neuerer Zeit wurde beispielsweise an das großh. Ministerium eine Eingabe seitens der gesamten beruflichen Organisations im Malergewerbe gerichtet, zu dem Zwecke, durch Vergütung von Maler- und Anstreicharbeiten der diesen Sommer bereits eingetretenen bedenklichen Geschäftslage entgegenzuarbeiten und den Arbeitslosen Verdienst zu schaffen. Es bestehen nun im Malergewerbe seit einer Reihe von Jahren zwischen sämtlichen in Frage kommenden Organisations (drei Gesellenverbände und zwei Arbeiterorganisationen) tarifliche Vereinbarungen, die diesen offenkundigen Schäden Einhalt gebieten sollen. Die übergroße Mehrheit der Berufsangehörigen beiderseits hat sich diesen Vereinbarungen und Bestimmungen angeschlossen. Was sollte für die Regierung, die überall ordnend und regelnd eingreift, näher liegen, als eine — wenn auch vorläufige — Unterstützung dieser Bestrebungen eines jähren leidenden Gewerbes? In jahrelanger schwieriger Arbeit, zum Teil harten Kämpfen und unter Mitwirkung erfahrener Juristen haben sich die Angehörigen dieses Berufs aus dem praktischen Leben heraus ihre eigenen Gesetze zu schaffen versucht, die im Tarifvertrag ihren Niederschlag gefunden haben. Dieser ist maßgebend geworden für die gesamten Betriebe; der Reichstaxtarifvertrag und der Vertrag mit dem Bund deutscher Dekorationsmaler stimmen in den wesentlichen Punkten überein. Das höchste Ergehen, diese Vereinbarungen zu beachten und ihre Einhaltung bei der Vergütung von Arbeiten zur Verbindung zu machen, lehnt das großh. bad. Ministerium in seinem Antwortschreiben ab mit der Motivierung, daß von der bisherigen „parteilosen“ Stellung zu diesen Fragen nicht abgegangen werden könne. (!) Diese angebliche „parteilose“ Stellung bedeutet aber nichts anderes, als eine Unberücksichtigung des Tarifvertrags für staatliche Arbeiten. Diesen schweren Vorwurf wird sich die großh. bad. Regierung gefallen lassen müssen.

Die bauvererblichen Unternehmerverbände haben an ihre Mitglieder das dringende Ersuchen gerichtet, während der Kriegszeit auch unter erschwerten Umständen die Tarifverträge unbedingt einzuhalten. Sie haben damit beabsichtigt, wie außerordentlich wertvoll diese Verträge für das Gewerbe tatsächlich geworden sind. Aber das großh. bad. Ministerium anerkennt sie nicht. Der Landräcker soll auch während der Kriegszeit für und für geöffnet bleiben und nebenbei auch der Schundarbeit! So sieht die „unparteilose“ Stellung der Regierung in diesen Fragen aus. Für eine solche „unparteiliche“ müssen sich sowohl Arbeiter wie Unternehmer bedanken. Eine Reihe von Bundesstaaten und Kommunen haben längst den Grundbuch aufgestellt, daß vor allem öffentliche Arbeiten nur an tarifliche Unternehmer vergeben werden dürfen. Will die großh. Regierung nicht als sozial rückständig und gewerbefeindlich gelten, wird sie diesen Grundbuch ebenfalls schließen nicht anerkennen müssen. Sie ignoriert mit ihrer Antwort die erdrückende Mehrheit der Berufsangehörigen im Malergewerbe und deren Bestrebungen zur Ausmerzung der Mißstände und darüber hinaus auch die Forderungen der breiten Masse der sonstigen Arbeiter und Handwerker.

Der Dank der Kriegserfrauen an die Gewerkschaften. Die „Soldatenerzeitung“ bringt nachstehenden Brief der Frau eines zum Kriegsdienst eingezogenen Revollmächtigten der Zollstelle Jastram in Westpreußen zum Abdruck:

„... Zu gleicher Zeit sage ich meinen herzlichsten Dank für die Familienunterstützung. Es fehlt ja jetzt sehr, zumal wir nichts von der Stadt bekommen, aber ich habe mich schon gewundert, daß der Verband es doch noch so lange hat durchsetzen können. Ich freue mich auch sehr, daß der Vorstand an die Zeit nach dem Kriege denkt und sich der aus dem Feldzuge heimkehrenden Krieger annehmen will. Die werden es dann auch sehr nötig haben. Soeben erhalte ich einen Brief von meinem Mann. Er hat sich sehr gefreut, daß der Verband so reichlich gesorgt hat in der ersten schweren Zeit und daß er es auch noch später tun will. Ich soll auch in seinem Namen herzlich danken. Es war ihnen ein schöner Trost in Feindesland, daß die Familie nicht Not leiden brauchte. Er bittet den Vorstand, sich unser anzunehmen, wenn ich einmal Not brauche. Wenn er gesund zurückkehrt, hofft er durch treue Dienste noch dem Verband seinen Dank abzahlen zu können. Also nochmals meinen besten Dank. Mit freundlichem Gruß Frau Wlod.“

Die tapfere Frau verbleibt während der Zeit des Krieges die Verbandsgeschäfte.

Gehaltsföhrungen. Man schreibt uns: Auch die Firma Stolzenberg in Dos. die von jeher sehr wenig soziales Verständnis für ihre Angestellten zeigte, hat die Kriegslage dazu benützt, umfangreiche Gehaltsföhrungen bei den Angestellten vorzunehmen, ohne daß die Geschäftslage es erfordert. Während der Mobilmachung veranlaßte die Direktion die Angestellten und leitete ihnen mit, daß sie bis 1. Oktober das Gehalt voll ausbezahlt würde, hernach aber eine Kürzung von zirka 25 Prozent vornehmen müßte, falls das Geschäft schlechter ginge. Nun ist aber seitdem eine merkliche Besserung eingetreten, was aus der Erhöhung der Arbeitszeit gefolgert werden kann. Früher bis 1 Uhr, jetzt bis 4 Uhr mit 1/2-stündiger Mittagspause. Nachdem die Arbeitszeit erhöht wurde, waren die Angestellten der Meinung, daß die Direktion jetzt sehr wohl das Gehalt voll auszahlen bzw. sich auch mit einer geringeren Kürzung zufrieden geben könne. Sie machten daher eine schriftliche Eingabe, wurden aber kurzerhand abgewiesen und ein Angestellter, der von einem Bureaufräulein denunziert wurde, sich geäußert zu haben, daß das Geschäft gut stehen müsse, wenn man während der Mobilmachung von dem Gehalt haben 50 000 M. an den Fabrikanten überweisen könne, wurde mit sofortiger Kündigung bestraft, damit man den unbenutzten Lohn los hat. Sich selbst werden die Herren Direktoren wohl aber kaum 25 Prozent abziehen. Nur die Angestellten können in der jetzigen Zeit der Teuerung, wo noch der Winter vor der Tür steht, sehen, wo sie bleiben. Das ist Stolzenberg'sche Angestelltenfürsorge.

Finanzielle Besserung einer Gewerkschaft. Ausschuß und Vorstand des Verbandes der Sattler und Portefeuller haben beschlossen, die Erhebung von Extrabeiträgen mit dem 5. Dezember einzustellen. Die Einstellung der Extrabeiträge ist wohl auf eine Besserung der Finanzen des Verbandes zurückzuführen. Wenige Verbände werden in gleicher glücklicher Lage sein. Wie wir schon früher hervorhoben, befindet sich der Verband der Sattler und Portefeuller in einer Ausnahmestellung. Die Kriegsföhrung schafft im Sattlergewerbe überreichliche Arbeit, und wenn auch das Portefeullergewerbe schwer darniederliegt, so ist die Arbeitslosigkeit auch dort gesunken, da mancher Portefeuller im verwandten Sattlerberuf Beschäftigung fand. Der Verband wird allen arbeitslosen, kranken und invaliden Mitgliedern, die sich bis 7. Dezember bei den Ortsvereinigungen gemeldet haben und noch am 19. Dezember erwerbslos sind, eine Weihnachtunterstützung zahlen.

Soziale Rundschau.

Landesversicherungsanstalt Baden. Im Monat Oktober sind bei der Landesversicherungsanstalt Baden im ganzen 520 Rentengeldscheine eingereicht worden und zwar 355 Invaliden- bezw. Kranken-, 22 Alters-, 57 Witwen- bezw. Waisen- und 86 Rentenentgelt; bewilligt wurden 406 Renten, nämlich 267 Invaliden-, 30 Kranken-, 19 Alters-, 20 Witwen-, 1 Waisen-, sowie 69 Waisenrenten (für 155 Waisen). Es wurden 23 Invaliden-, 4 Alters-, 1 Witwen- und 6 Waisenrentengeldscheine abgelehnt, während 438 Invaliden-, 11 Alters-, 38 Witwen- und 40 Waisenrentengeldscheine unerledigt geblieben sind. Außerdem wurden im jähresgerichtlichen Verfahren eine Invaliden- und eine Krankenrente querauf. Der Jahresbeitrag für die im Oktober bewilligten Renten berechnet sich u. a. für 268 Invalidenrenten auf 55 803,80 M., für 81 Krankenrenten auf 6464,20 M., für 19 Altersrenten auf 3838,20 M.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Oktober 1914. Der dritte Kriegsmonat hat in der allgemeinen Geschäftslage keine Verschlechterung, sondern eher eine, wenn auch nicht allorts fühlbare, leichte Besserung gebracht. Durch weitere Einberufungen zum Heeresdienst ist im Geschäftsbericht der badischen öffentlichen Arbeitsnachweise die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden gegenüber dem September noch weiter (um rund 1000) zurückgegangen, während andererseits 206 offene Stellen bei der männlichen Abteilung im Berichtsmonat mehr vorhanden waren als im vorausgehenden Monat September. Von einzelnen Instanzen wird, so schreiben die „Statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden“, ganz richtig bemerkt, daß zwar der Krieg in der einen oder anderen Berufsgruppe da und dort Ausfälle gebracht, durch vermehrte Arbeitslosigkeit in manchen anderen Berufsgruppen aber auch einen gewissen Ausgleich geschaffen habe. Im Oktober kamen auf 100 verbliebene Arbeitskräfte nur noch 151 Stellenjünglinge gegen 155 im September, und es konnten 48,8 Prozent Arbeitsuchende in Stellung gebracht werden gegen 47,5 Prozent im Vormonat.

Bei der weiblichen Abteilung ist ein ziemlich erheblicher Rückgang von Angebot und Nachfrage festzustellen. Die Ursachen sind wohl hauptsächlich in Personalbeschränkungen einerseits und geringer gewordenem Zuspruch von Stellenjünglingen andererseits zu suchen. Allerdings hat der Krieg manchen Industriezweig, in denen weibliche Hilfskräfte in größerer Zahl beschäftigt werden, z. B. die Bijouteriebranche, fast vollständig lahmgelegt.

Im ganzen betrug bei den badischen Arbeitsnachweisen-Verbandsämtern im Oktober 1914 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offene Stellen) männliche 9833, weibliche 4169, zusammen 14 002. Die Zahl der Arbeitsuchenden männliche 14 893, weibliche 6016, zusammen 20 909. Die Zahl der eingestellten Personen (vermittelte Stellen) männliche 7263, weibliche 3093, zusammen 10 356. Es kamen sonach auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 151,5 bzw. 144,3 Arbeitsuchende; von je 100 männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden wurden 48,8 bzw. 51,2 eingestellt und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 73,9 bzw. 74,0 durch die Verbandsämtern besetzt. Von den Arbeitsuchenden bezeichneten sich 83,5 vom Hundert als zurzeit arbeitslos (außer Stellung), und zwar bei der männlichen Abteilung 74,4 und bei der weiblichen Abteilung 86,4 vom Hundert. Davon waren 6,7 bzw. 6,1 Prozent unter 4 Wochen arbeitslos.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit wird durch einige Einzeldarstellungen wiederum bewiesen. Bei Ausbruch des Krieges stieg die Arbeitslosigkeit in der Tabakindustrie auf über 30 Prozent. Jetzt ist nach Mitteilung des Tabakarbeiterverbandes durch den gesteigerten Kriegsbedarf und die Liebesgabenheute an die Truppen die Arbeitslosigkeit auf den in regulärer Zeit zu verzeichnenden Prozentsatz herabgedrückt. Ein gleiches Bild bietet das Metallgewerbe. Nach den Angaben der Organisation ist in der 13. Kriegswoche die Arbeitslosigkeit auf 7,9 Prozent herabgesunken, in der Vorwoche betrug sie noch 9,1 Prozent, kurz nach Ausbruch des Krieges 19,7 Prozent. Im Holzgewerbe ist dagegen die Arbeitslosigkeit immer noch eine sehr hohe, immerhin sank sie auf 16,8 Prozent in der 14. Kriegswoche von 43 Prozent bei Kriegsbeginn.

Was wird mit den Kriegskruppen? Die Erwerbsbeschränkung aus Verwundung oder Erkrankung vor dem Feinde ist ein Gegenstand erster Sorge für die Zukunft. Aus vielen Kreisen heraus werden schon jetzt alle Anstrengungen gemacht, um hier Abhilfe zu schaffen. In einem Aufsatz „Wie helfen wir unsern Kriegskruppen?“ hebt der Schriftföher der „Deutschen Vereinigung für Krüppelfürsorge“ Professor Dr. Viefelst, Berlin-Neubrandenburg, auseinander, daß wir heute im Gegensatz zu dem letzten Kriege vor 44 Jahren auf allen Gebieten der Medizin, insbesondere aber der Orthopädie, über eine große Zahl von Hilfsmitteln verfügen, durch welche die ärztliche Kunst noch nachträglich schädigende Folgezustände von

Berlin, Kapstad...
Die W...
Mailand...
London...
Bruchsal...
Pfrank...
Weib...
Leere...
Ca...
Pfrank...
Städt 2

Bewandungen wieder beseitigen oder doch bessern kann, indem sie Operationen an Nerven, Sehnen, Knochen, Gelenken, ausführt oder umblutige Methoden, wie Mediotomie, Bänder- trennen, Heilpflasterbehandlung, orthopädische Apparate anwendet. Andererseits stehen wir aber auch unter dem Einfluß unserer Un- schuldserfahrungen sozial ganz anders gerüstet da als 1871. Es wird deshalb unter Mitwirkung des „Roten Kreuzes“ durch die Deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge eine Organisation geschaffen werden, welche darauf abzielt, jedem erwerbsbeschränkten Krieger Arbeit und Verdienst zu beschaffen, wenn möglich in seinem alten Beruf und in seiner Heimat. Wo das nicht durchführbar ist, in einem neuen Beruf, für den er besonders vorbereitet werden kann. Dazu stehen schon jetzt in den 54 deut- schen Krüppelheimen 21 Werkstätten zur Verfügung, in denen 51 verschiedene männliche Berufe gelehrt werden.

Von der Deutschen Arbeitgeberschaft, die darum nicht be- sonders angegangen werden wird, ist es bei der bewunderungs- würdigen Einmütigkeit unseres Volkes als selbstverständlich vorauszusetzen, daß sie es als ihre Ehrenpflicht betrachten wird, auch Erwerbsbeschränkten Gelegenheit zur Arbeit zu geben; jedenfalls soll das jammervolle Bild des kriegsinvaliden Heerführers nicht mehr auf den Straßen auftauchen, sondern jeder unserer kämpfenden Brüder, der nicht mit heilen Gliedern zurückkehrt, wird in einer würdigen und für ihn pas- senden Arbeitstätte Beschäftigung finden. Das mag allen ver- wundeten Soldaten und deren Familien ein Trost sein und ihnen fruchtbares Vertrauen in die Zukunft bestärken. Selbst- verständlich bleiben den Kriegern außerdem alle Bezüge, die sie aus gesetzlich feststehenden Ansprüchen an den Staat haben. Die Hel- den dieses heiligen Krieges werden, wenn sie in irgendeiner Weise erwerbsbeschränkt sind, ebenso vollwertige Mitglieder unserer Volksgemeinschaft nach dem Kriege sein, wie sie es vorher waren.

Wir wollen hoffen, daß sich die in dem Aufsatz niedergelegten Wünsche reiflich erfüllen.

Aus der Partei.

7. bad. Reichstagswahlkreis. Auf die Vorstände- konferenz der Mitgliedschaften des 7. Reichstagswahlkreises, welche am Sonntag, 29. November, mittags 2 Uhr, in der „Neuen Fiala“ (Nebenzimmer) in Offenburg stattfand, machen wir nochmals aufmerksam. Es muß Pflicht der Vorstände sein, zu erscheinen oder einen Ersatzmann zu senden.

Der Kreisvorstand.

Seit 8 der „Neuen Zeit“ vom 27. November hat folgenden Inhalt: Die Internationale und der Krieg. Von H. Kautsky. — Kriegsschuldfrage in Italien. Von Oda Olberg. — Sozial- politische Kriegsforderungen an den Reichstag. Von Paul Hirsch. — Der Krieg und die Krankenversicherung. Von Rud. Wissell. — Notiz.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 27. November.

Unser Eisenbahnverkehr.

Unsere Feinde wären sicherlich erstaunt, wenn sie zur gegenwärtigen Zeit unseren Eisenbahnverkehr sehen könnten, wenn sie beobachten könnten, mit welcher Ruhe die Militärtransporte abgefertigt werden, mit welcher peinlicher Genauigkeit bei den Verwundetentransporten verfahren wird und wie geregelt der Nachschub von Munition und Proviant sich vollzieht. Aber am meisten imponierend würde ihnen doch unsere Kühnheit, jetzt mitten in der Kriegszeit 50 Prozent aller Personen- und Schnellzüge und fast sämtliche Güterzüge verkehren zu lassen. Sie würden es kaum für möglich halten, daß diese Züge ausreichend besetzt und ausreichend beladen sind.

Natürlich hat uns noch kein anderer Staat zur Kriegs- zeit ein solches Kunststück vorgemacht und wir dürfen dar- auf stolz sein. Es ist sehr von Bedeutung, ob ein im Krieg befindliches Land sich nach außen hin so ausgeben muß, daß es nicht mehr die Kraft besitzt, im eignen Land Verkehr und Handel aufrecht zu erhalten, oder ob es un- geachtet der Zuanpruchnahme durch den Krieg mit den Dabeimgebliebenen weiterhin das Verkehrsleben im flusse lassen kann.

Viele Geschäftsverbindungen, die zu Anfang des Krie- ges infolge ungenügender Fahrgelegenheit und unter- brochenen Güterverkehrs zerrissen waren, sind nun mit dem neuen Fahrplan ab 2. November neu aufgenommen wor- den. Die Schnellzüge weisen durchweg eine gute Be- setzung auf, trotzdem die durchgehenden Kurswagen fast vollständig in Wegfall gekommen sind. Ueberwiegend sind es Geschäftsreisende, Industrielle, Kaufleute, die die Schnellzüge zurzeit in Anspruch nehmen; Vergnügungs- reisende, Touristen, Besuchsreisende sind gänzlich ver- schwunden. Im Nahpersonenverkehr tritt das altgewohnte Bild uns wieder entgegen: Arbeiterzüge morgens und abends, Schülerverkehr, Marktverkehr. Was aber den derzeitigen Personenverkehr besonders bemerkenswert macht, ist das Ueberwiegen der Militärreisenden. Ueberall undredet man „Feldgrau“, Gestellungspflichtige, Wach- mannschaften, Leichtverwundete, Leute vom Kommando, Defonomiehandwerker und Freiwillige. Die eigentlichen Militärzüge, die vor allen Zügen den Vorrang einnehmen, sind immer noch stark am Zugverkehr beteiligt. Immer noch treten neuausgebildete Truppen die Reise ins Feld an, fast unerlässlich ist der Transport, aus dem neues Menschenmaterial fließt. Oft treffen ganze Lazarettzüge voll Verwundeter an den Bahnhöfen ein, während auf da- neben liegendem Gleis Truppentransporte in derselben Mächtigkeit abfahren.

Vom Güterverkehr muß gesagt werden, daß er einen ungewöhnlichen Umfang angenommen hat. Er würde voraussichtlich noch stärker sein, wenn ihm nicht durch Mangel an Wagenmaterial, insbesondere gedeckten Wagen, ein Riegel vorgeschoben worden wäre. Die lange Unter- brechung des Privatgüterverkehrs hat die Bedürfnisse er- heblich gesteigert. Dazu kommt das verhältnismäßig gute Fahr unierer Landwirtschaft. Ueberwiegend sind zurzeit Kartoffel- und Weinsendungen. Auch der Wagenladungs- verkehr hat stark angezogen, insbesondere der Versand von Kohlen, die von den Hagenplätzen überall hin verfrachtet werden. Wie beim Personenverkehr so wird auch hier das militärische Interesse allem anderen zurzeit — mit Recht — vorgezogen. Das kommt zum Ausdruck vor allem in der vorzugsweisen Stellung und Beförderung der Wagen zu Militärzwecken. Alles, was der Soldat zur Ausrüstung und Verfrachtung braucht, gleich, ob es von der Privat- industrie oder von den Militärbehörden ausgeliefert wird, nimmt unter der Marke „Militärgut“ einen vorzugsweisen

Rang ein. Die Verladung der sogenannten Proviantgüter findet seitens der Militärverwaltung aus sogenannten Proviantdepots, d. h. besondere Lagerhallen, statt, in denen alles aufge- stapelt ist, was zur Verproviantierung der Mannschaften und Pferde dient. Mit der Verladung dieser Proviant- güter wird nun nicht zugewartet, bis seitens der Truppen- verbände Bedarf angezeigt wird, sondern stets stehen Pro- viantzüge jeder Art auf den sogenannten Sammelbahnhöfen zum Abruf bereit. Züge mit Mehl, Züge mit Hafer, Züge mit Reis, Gemüse, Konerven, Fleisch, Fleischkonerven, Bier usw. verteilen sich ja in buntem Gemisch auf den Gleis- anlagen.

Erst wenn man in Betracht zieht, wie sehr die Militär- transporte das Wagenmaterial beanspruchen, die Gleise be- legen und wieviel Arbeit ihre sachgemäße Abfertigung beansprucht, kann man die Aufrechterhaltung des Per- sonen- und Güterverkehrs voll würdigen.

Kriegsfürsorge der Unternehmer in der Holzindustrie.

Die Firma Markstähler u. Barth, Bauisdreherei und Glaserer hat sich nun entschlossen, den Frauen ihrer im Felde stehenden Arbeiter, ähnlich wie die Bau- und Kunstisdreherei Billing u. Zoller und die Möbel- fabrik Gebr. Simmelheber, eine Unterstützung zu be- zahlen. Es sollen Frauen ohne Kinder 15 Mark, mit 1—2 Kindern 20 Mark, mit mehr als 2 Kindern 25 Mark pro Monat erhalten. Da die Firma bisher noch keine Unter- stützung bezahlt hat, will sie außerdem zu Weihnachten den Frauen eine einmalige Gabe zukommen lassen; und zwar den Frauen ohne Kinder 50 Mark, mit 1—2 Kindern 60 Mark, bei 3 und mehr Kindern 70 Mark.

Die im Felde stehenden Arbeiter werden auch diese Nachricht mit Freude aufnehmen.

Von einem schweren Besuche wurde unser Partei- genosse, Stadtverordneter S. Eichhorn, betroffen. Nach kurzer Krankheit wurde ihm gestern früh seine Gattin, Maria Eichhorn, durch den Tod entzissen. Die Entschlafene hatte nur ein Alter von 45 Jahren erreicht, der Tod be- deutete jedoch für sie eine Erlösung von einem schmerz- lichen, schweren Krankenlager. Erst im Sommer dieses Jahres konnte das Ehepaar das Fest der silbernen Hochzeit begehen, beide in vollster körperlicher Frische, nun hat der Tod dem Leben der Gattin ein frühes Ende gesetzt. Un- term schwer getroffenen Genossen wendet sich allgemeine Teilnahme zu, auch wir möchten ihm an dieser Stelle unser herzlichste Beileid ausdrücken. Die Feuerbestattung fin- det Samstag mittags 4 Uhr statt.

Besuche der im Felde stehenden Militärpersonen durch ihre Angehörigen. Das Bezirksamt, Polizeidirektion, erläßt folgende Bekanntmachung: Wir machen darauf aufmerksam, daß Besuche von Offizieren und Mann- schaften durch Angehörige im Operationsgebiete aus mili- tärlichen Gründen nicht ge- duldet werden können. Vor- zwecklosen Reisen wird daher gewarnt.

Vorbereitungen für die Weihnachtssendungen. Die Arbeiten für die Weihnachtsbescherung der badischen Trup- pen sind gegenwärtig beim Roten Kreuz in vollem Gange. Der Großherzog und die Großherzogin haben hierfür 4000 Mk. und Großherzogin Luise 2000 Mk. gespendet. Der Umfang der Spenden für die badischen Truppenteile ist sehr groß und der Versand nicht einfach. Die gesamte Leitung der Veranstaltung liegt in den Händen des Dr. Pannowitz in Berlin, der sich als mehrmaliger Führer von Weihnachtsgütern die nötige Erfahrung erworben hat. Die Weihnachtsgüter mit den Weihnachtsgaben gehen nach den Hauptorten der Armeen und werden dort nach Armeekorps neu geordnet für die einzelnen Korps und die klei- neren Abteilungen. Ueberall herrscht das ehrliche Bestre- ben, diesen Weihnachtsbescherungen zu vollem Gelingen zu verhelfen. Jeder Soldat im Feld soll an der Weih- nachtsstimmung seinen Anteil haben und die Dankbarkeit des deutschen Volkes erkennen. Für auswärtige Truppen werden hier an 4 Stellen Weihnachtsbäckereien hergestellt, die auf 20 Zentner angeammelt werden. Dem Badischen Roten Kreuz sind sodann noch folgende namhafte Spen- den zugegangen: Vom Mittelbadischen Brauereiverband 10 000 Mk., von der Brauerei Sinner in Karlsruhe-Grün- winkel 2000 Mk., von Herrn Schindler in Herbolzheim und seiner Mutter 5000 Mk. Mit der letzteren Gabe werden auch die Schwerverwundeten, die aus dem Ausland zurückkehrenden Deutschen und die Angehörigen der Ma- rine bedacht.

Gefangenen-Post. Die Schweiz hat es übernom- men, eine Organisation zu schaffen, die es ermöglicht, daß den Kriegsgefangenen in Deutschland und in Frankreich Postsendungen aus der Heimat übermittelt werden können. Zwischen Deutschland und Rußland wird die Vermittlung von Dänemark und Rumänien ausgeübt. Sol- land befragt den Austausch derselben Post zwischen Deutschland und England. Die Briefpostsendungen sind laut Weltpostvertrag von Rom portofrei. Am 17. August richtete das kaiserlich deutsche Postamt in Berlin an die schweizerische Postverwaltung die Anfrage, ob sie die Ver- mittlung des Postverkehrs zwischen den in deutsche Kriegs- gefangenenschaft geratenen Angehörigen des französischen Heeres und deren Heimat übernehmen könne; am 18. August gab die schweizerische Postverwaltung dem deut- schen Reichspostamt in beabsehendem Sinne telegraphisch Antwort und verpflichtete sich damit, die Vermittlung der erwähnten Gefangenenpost zu übernehmen. Zugleich wurde dem französischen Postministerium mitgeteilt, daß die schweizerische Postverwaltung in gleicher Weise die Ver- mittlung des Postverkehrs zwischen den in französische Kriegs- gefangenenschaft geratenen Angehörigen des deutschen Heeres übernehmen würde. So wurde eine Verbindung der Kriegsgefangenen mit der Heimat hergestellt.

Der Beginn der Weihnachtssendungen. Die Reichs- postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publi- kum das Ersuchen mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfeste so sehr zusammen- drängen. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Ver- kehrs ist es nicht tunlich, die gewöhnlichen Beförderungs- fristen einzubalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weih- nachtsfeste zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die

Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Die Aufschrift muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Der Name des Bestimmungsortes muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketanschrift muß sämtliche Angaben der Paketadresse enthalten. Auf den Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Em- pfängers, auf den Paketen nach Berlin auch der Postbezirk anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebs trägt wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert sind.

Kriegsfürsorge der Naturfreunde. Seit Beginn des Krie- ges ist die Vereinsleitung im Auftrage der noch weilenden Mitglieder bemüht, den im Felde stehenden Sportgenossen, deren Zahl bis jetzt auf 170 gestiegen ist, die brüderliche Zusammen- gehörigkeit durch Unterstützung jeglicher Art zu beweisen. Man- ches vorgelegene Projekt wurde im Interesse der im Felde stehen- den Mitglieder und deren Angehörigen zurückgestellt oder ganz fallen gelassen. Auch hier zeigte sich der Idealismus, der die Anhänger der Naturfreundebewegung beherrscht, wieder in schön- stem Lichte. Schon über 200 Feldpostpakete sind bis heute an die Freunde im Felde abgegangen. Mit Wollwaren und auch mit Tabak und Zigarren und dergleichen wurden alle bedacht. Groß ist auch der Betrag, der für die notwendigen Angehörigen dabeim aufgewandt worden ist. — Nun gilt es, auch an Weih- nachten zu denken. Jedem im Felde stehenden Mitgliede soll ein kleines Weihnachtsgeschenk übermittelt werden. Da gilt es wiederum, die Hände zu rühren und die schon so oft bewährte Opferfreudigkeit neu zu betätigen, damit die Sportgenossen draußen im Felde ersehen, welches Band der Kameradschaftlich- keit und Freundschaft alle Naturfreunde umschlingt. Um allen Mitgliedern eine Gabe zukommen zu lassen, wird gebeten, die Feldpostadressen genau und deutlich bei Mitglied Henn, Kaiser- Wilhelmstraße 52, 2. St., alsbald abzugeben, Liebesgaben werden im Lokal und bei Mitglied Jos. Rieger, Goethestraße 31, 3. St., entgegengenommen. Am heutigen Freitag abend 8 Uhr wird im Lokal „Cambrinus-Halle“ Rolle ausgegeben, mögen sich wiederum recht zahlreiche fleißige Hände bereit finden. Die Sammellisten liegen jeden Freitag abend im Lokal auf.

Maul- und Klauenseuche. Auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Der Schlachthof wurde bis auf weiteres gesperrt.

Das Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland, Rudolf Kay, Herrenstraße 30, hat heute in Forstheim und Landau (Pfalz) Zweigniederlassungen eröffnet.

Sanitäter ins Feld. Wie schon gemeldet, ist eine größere Zahl von Sanitätern und Schwestern vom Roten Kreuz ins Feld gerückt. Abgelöst wurden 200 Mann, die bereits zurückgekehrt sind; Schwestern wurden nicht abgelöst. Die Mannschaften bekamen von dem Stabsarzt Major von Brien ein vorzügliches Zeugnis. Sie haben sich gehalten wie gute Soldaten, treu, unermüdet, dienstwillig und gehorsam. Be- sonders gerühmt wurde ihre Kaltblütigkeit, als sie im Oberfeld einmal zwischen zwei Feuer gerieten. Nachhins werden wieder 25 Schwestern des Frauenvereins hinausgehen, die an Orten weggenommen werden, wo Helferinnen zu Schwestern nachwach- sen. Die Typhusimpfung ist jetzt auf das gesamte Personal der freiwilligen Krankenpflege ausgedehnt.

Vom Roten Kreuz. Es wird in einem badischen Blatte empfohlen, alte Teppiche zu übergeben. Nichts Besseres gäbe es für die Schützen- und Laufgräben, um unsere Soldaten vor nassen und kalten Füßen zu schützen. Wenn man nachsieht, werde man fast in jedem Haushalt etwas demartiges finden.

Unfälle. Ein verheirateter Maurer aus Mersch hat sich am 24. d. M. abends in einer Fabrik in Grünwinkel dadurch einen rechtsseitigen Knöchelbruch zugezogen, daß er auf der Treppe zwischen dem 3. und 2. Stock austrat und die Treppe herunterfiel. Er wurde mittels Droßke in das städtische Kran- kenhaus überführt. — Am selben Tag hat in derselben Fabrik ein verheirateter Feiger aus Forstheim dadurch eine Gehirn- erschütterung erlitten, daß ihm beim Hochdrehen eines Winder- rostes die Kurbel aus der Hand rutschte und ihm einen Schlag auf die Stirne verleiht. Der Verletzte wurde mit dem Kranken- Auto in das städtische Krankenhaus verbracht.

Manjarbendiebstähle. Am 23. d. M. wurde in der So- fienstraße ein Manjarbendiebstahl verübt. Am 24. wurden zwei Manjarbendiebstähle in der gleichen Straße und gestern ein solcher im Jirtel verübt. Der Täter hat in allen bisher bekann- gewordenen Fällen nur Geld entwendet.

Letzte Nachrichten.

Die Situation der Festung Przemyśl.

WVB. Berlin, 27. Nov. Mittels Fliegerpost be- förberte Feldpostkarten aus Przemyśl, die gestern in Wien anlangten, teilen mit: Uns geht es sehr gu, habt keine Sorge!

Eine Meuterei im serbischen Heere.

WVB. Berlin, 26. Nov. (Priv.-Tel.) Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Sofia: Nach einer Meldung aus Risch soll in der Drina-Division ein Aufruhr ausge- brochen sein.

Der Marsch der Türken nach dem Suezkanal.

Berlin, 27. Nov. Aus Rom meldet das „V. Tagbl.“: Meldungen aus Kairo zufolge ist die nach Dikarabab führende Straße von den Engländern durch eine lange Linie von Sandgräben mit Geschützen gesperrt. Die nach dem Suez-Kanal vorgehenden Türken sollen 76 000 Mann zählen unter dem Befehl von Iszet Pascha.

Die Schlacht in Russisch-Polen.

WVB. Wien, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Am 26. ds. Mts. mittags: Die Schlacht in Russisch-Polen hat an einem großen Teile der Front den Charakter eines stehenden Kampfes angenommen. In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den unteren Dunajec vorgebrungenen russischen Kräfte ab. Auch der Kampf in den Karpaten dauert fort.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hüfer, Generalmajor.

Günstige Lage des Arbeitsmarktes.

Berlin, 26. Nov. Im „Vorwärts“ wird herbor- gehoben, daß im Monat Oktober eine über Erwartung starke Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes eingetreten ist.

Termin für die Nachwahl in Hamburg 3.

WVB. Hamburg, 26. Nov. Die Ersatzwahl für den ver- storbenen Reichstagsabgeordneten Mecher ist auf Frei- tag, den 29. Januar 1915 festgelegt.

Der Burenaufruch.

Berlin, 26. Nov. Meldungen der Tageszeitungen aus Kapstadt zufolge sollen starke Abteilungen von Buren nördlich von Hoopstad aufgetaucht sein.

Eine schweizerische Stimme zur Verlegung der belgischen Neutralität.

Basel, 27. Nov. Unter der Überschrift: „Vor der Krise?“ bespricht der „Basler Anzeiger“ die hochinteressante politische Lage und bemerkt u. a.: Die Verletzungen der Neutralität häufen sich.

Die Verluste der Franzosen.

Bern, 26. Nov. Die Verluste der Franzosen, die sie in diesem Krieg bis zum 1. November zu verzeichnen haben, betragen nach zuverlässigen Mitteilungen 130000 Tote, 870000 Verwundete und 167000 Gefangene.

Die Angst der Engländer vor dem heiligen Krieg.

Milano, 26. Nov. (Nicht amtlich.) Einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Kairo zufolge hat die Bevölkerung nicht die geringste Kenntnis von den Ereignissen an der Grenze Ägyptens und dem Kriege in Europa.

Ausschluß Mussolinis aus der italienischen Sozialdemokratie.

Milano, 26. Nov. In öffentlicher Versammlung schloß die Sozialistische Partei den bisherigen Direktor des Parteiorgans „Avanti“, Benito Mussolini, der sich bekanntlich nicht nur dem Parteibeschluß, für Italiens Neutralität im jetzigen Krieg einzutreten, widersetzt, sondern auch ein eigenes Kriegsorgan, „Il Popolo d'Italia“, gegründet hat, aus.

Die mexikanische Revolution.

London, 26. Nov. Das neuterische Bureau meldet aus Washington von gestern: General Blanc verließ gestern die Stadt Mexiko.

Die Menschenverluste der englischen Marine.

London, 26. Nov. Reuter meldet: Die britische Marine hat gestern Abend eine Liste der Verluste veröffentlicht, die die Marine seit Beginn des Krieges erlitten hat: Offiziere 220 getötet, 37 verwundet, 57 vermißt oder gefangen genommen; Mannschaften 4107 getötet, 436 verwundet, 2492 vermißt oder gefangen genommen.

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Der Tabakmarkt. In der letzten Zeit bewegte sich der Tabakmarkt in ruhigen Bahnen. In der Bruchsaler Gegend wurden kleinere Röhren zu 32 bis 36,50 M. für 50 Kilo gehandelt.

Von den neuen Sandgruben sind nur noch geringe Mengen in den Gängen des Handels, weil die Arbeiter das meiste schon an sich gezogen haben.

Offenburg.

Kriegszeiten sind schlimme Zeiten, besonders für die Theaterleute. Die Halle Thaliens, der prächtige Dreifönigsaal, ist zurzeit in ein Massenquartier mit Hunderten von Strohhäuden umgewandelt.

Pforzheim, 26. Nov. Ein französischer Arzt aus Bismont, der bei Ausbruch des Krieges in Deutschland weilte, als militärischer Ausläufer festgehalten wurde und sich, nachdem auch Baden-Baden von den Ausländern geräumt werden mußte, hier niedergelassen hat, besuchte gestern unter Führung des Med. Rats Dr. Rupp den Franzosenhof im Oberfeldlazarett und überzeugte sich von der Art und Weise, wie die französischen Verwundeten hier behandelt und versorgt werden.

Achern, 26. Nov. Hier hat ein 13-jähriger Bursche eine Schwindelerei größerer Stils in Szene gesetzt, die etwas an den Fall Hippelid erinnert. Der mit einer ungläublichen Portion Frechheit ausgerüstete Bursche führte sich mit einer aus allen möglichen Bestandteilen zusammengesetzten Uniform eines Leutnants ein, machte den Leuten die ungläublichsten Dinge vor.

Kenzingen, 26. Nov. Dieser Tage mietete sich unter dem Namen Kriminalkommissar Berger aus Stuttgart ein Unbekannter in einem Gasthofe ein. Er wohnte dort einige Tage und besuchte hiesige Bürger, denen er sich als Gefängnisbesitzer vorstellte und von denen er unter verschiedenen Vorwänden Geld abnahm.

Lehr, 26. Nov. Bei ihrem Besuche im Garnisonlazarett erregte die Großherzogin Silda auch einen der jüngsten Mitkämpfer der deutschen Heere durch eine Anrede. Seit zwei Tagen befindet sich nämlich in diesem Lazarett der 14-jährige Karl Grumer aus Dinglingen. Der junge Soldat kam von Weis aus zur zweiten Schwadron des Infanterie-Regiments 15 und machte als Mitkämpfer sämtliche Kämpfe am äußersten rechten Flügel unserer Westarmee mit.

Tobinau, 26. Nov. Ueber die Erwerbung des Eisernen Kreuzes durch einen ehemaligen Fremdenlegationsrat wird von hier berichtet: Der Eiserne Kreuzträger in Tobinau, Oskar Haller, hatte zehn Jahre bei der Fremdenlegation gedient und wurde Ende Juli d. J. als Korporal entlassen. In Marseille wurden sämtliche in die Heimat entlassenen Mannschaften des Krieges wegen zurückgehalten, nur Haller gelang es in seiner Eigenschaft als Korporal nach Pforzheim zurückzukommen.

Teunernbrunn, 26. Nov. Im nahen Harb wurde das dortige Leinwandhaus durch Feuer vollständig zerstört. Es konnte fast nichts gerettet werden. Leider ist dem Brand auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die im Leinwandhaus wohnende ledige 50-jährige Pauline Wilhelm gen. Buttermühle wurde fast völlig verkohlt unter den Trümmern

des niedergedrängten Hauses aufgefunden. Ueber die Entstehungursache des Brandes ist nichts bekannt.

Laufenburg, 26. Nov. Bei den Kraftwerken im Obersee sind in den letzten Tagen große Mengen Kachse gefangen worden. Man sieht die Tiere zu Tausenden herumschwimmen, sobald es in diesem Jahre eine gute Lachsente geben wird.

Konstanz, 26. Nov. Ueber die Geldentlastung eines Kriegsfreiwilligen wird aus dem Felde hierber berichtet: Bei dem Stab eines Bataillons, der sich in einem Haus einquartiert hatte, war plötzlich die Telefonleitung unterbrochen. Ein junger Telephonist, Kriegsfreiwilliger von 19 Jahren, nahm sein Werkzeug auf, das Gewehr über und zog los, ohne den Befehl hierzu abzuwarten. Nach einer Viertelstunde arbeitete der Fernsprecher wieder; kurz darauf brachten vier Männer den kleinen Telephonisten auf einer Leitbahn daher, eine Granate hatte ihm die ganze linke Bauchseite aufgerissen, jedoch die Eingeweide hervorgetrieben. Der verwundete Mann schaute den Major nochmals an, meldete vorjährigsmäßig: „Leitung wieder hergestellt!“ und starb.

Badisches Eisenbahnpersonal für Belgien.

Zu dem in Brüssel neu gebildeten Eisenbahnbetriebsamt, die dem Chef des belgischen Eisenbahnwesens unterstehen, sind etwa 80 Eisenbahnbeamte und Eisenbahnarbeiter aus allen Gegenden Badens kommandiert. Sie werden sich am Samstag im Personenbahnhof Karlsruhe „feiernachmäßig“ (Arbeiter in Dienstmithe, Dienstmantel, warmer Unterleibung) einfänden haben. Es ist den Beamten und Arbeitern empfohlen worden, Mundvorrat für drei Tage mitzunehmen. Alle Kategorien sind vertreten: Revisoren, Stationskontrolloren, Postsekretäre, Bahnhofsmeister, Betriebsassistenten, Werkführer, Lademeister, Bureauhilfen, Stellvertreter, Motorenführer, Weichenwärter, Bahnwärter und Streckenarbeiter.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inzeratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Ordingen. (Turnverein „Bahnhof“) Sonntag, 20. November, nachmittags 1/3 Uhr, findet im „Löhlen“ Vereinsmehlsaal eine wichtige Tagesordnung statt. Um 1/2 Uhr Turnmatschung daselbst. Vollständiges Erscheinen notwendig. 3898

Wasserstand des Rheins.

27. September. Schusterinsel 1.28 m, gef. 1 cm, Neßl 2.20 m, gef. 5 cm. Maxau 3.70 m, gef. 2 cm, Mannheim 2.87 m, gef. 3 cm.

Weihnachtsgaben für die 111er.

Wir werden um Aufnahme folgenden Aufrufs gebeten: Die Abendung der Weihnachtspakete mit persönlichen Adressen an die Angehörigen des aktiven Infanterie-Regiments Nr. 111 soll spätestens am 1. Dezember erfolgen.

Es eignen sich besonders zur Verendung: gestricke Wärmelwesten, warmes Unterzeug, wollene Halschale, Sanddiele, Hosenträger, Taschenmesser, Hemden- und Hosentöpfe, Nähzeug, Sicherheitsnadeln, Briefpapier, Bleistifte, Kerzen (Streichhölzer zu senden ist strengstens verboten!), Messer, Dauerwurst, Speck, Tabak, Pfeifen, Zigaretten, Zigaretten, Schokolade, Zucker und Bonbons in Blechdosen, da sich diese sonst bei Feuchtigkeit auflöst. Ehemaligen Angehörigen und Freunden des Regiments, möglichst auch denjenigen, welche diese Gelegenheit benötigen, ihren Lieben eine Weihnachtsgabe zu machen, lege ich den Wunsch nahe, mich durch Ueberendung von Liebesgaben und auch event. barem Geld, um solche beschaffen zu können, in den Stand zu setzen, auch denen, die aus irgend einem Grunde kein Paket erhalten können — weil sie vielleicht niemand mehr dabei haben.

Ich bitte dringend, den Paketen keine verderblichen Sachen, wie Obst und Butter, beizulegen. Erstens erreichen die Pakete zeitweise erst in Wochen den Empfänger und zweitens sind sie unterwegs einem so starken Druck ausgesetzt, daß ein solcher Inhalt in der Zeit verderben würde. Auf gute Verpackung und genaue Adressierung wird nochmals aufmerksam gemacht.

Die ständige Sammelstelle für das Inf. Reg. 111. Frau Oberst v. St. Ange, Kastell im Schloß.

Belze bekannt billigste Preise. 3843 Wilhelmstr. 34, 1. St. angehörige Extra-Rabatt für Krieger.

Pfannkuch & Co Für 3864 Weihnachts-Pakete: Leere 10 Pfd.-Carton mit Backpapier, Sahne, Kakao, Zucker u. Eritetten (für und fertig) Etwa 25 Pfd.

Pfannkuch & Co G. m. b. H. In den bekanntesten Verkaufsstellen

Deutscher Holzarbeiter-Verband Bureau Hebelstr. 11. — Zahlstelle Karlsruhe. — Fernruf 2707. Samstag, den 28. November, abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Adler“, Karl-Friedrichstraße 12: Holzarbeiter-Versammlung.

Tabaktag. Wer beim Einkauf die Gewähr für eine der Preisliste entsprechende, wirklich gute Zigarette haben will, der verlange in den einschlägigen Geschäften unsere als Qualitätsware bekannte trustfreie Spezialmarke „Reuchlin“ 2-10 Pfg. Zigarettenfabrik Romania, Schmilovici, G. m. b. H. Marienstr. 60. Telefon 3318.

Militär-Westen Neu eingetroffen: ganz offen (keine Schlüpfen), kräftige Ware so lange Vorrat 6.50 per Stück In allen übrigen Wollbedarfs-Artikeln grosses Lager zu billigen Preisen. 3899 Verpackung auf Wunsch vorschrittsmässig. Julius Strauss.

Pferdefleisch. Bringte morgen Samstag prima junges fettes Fleisch zum Verkauf. N. Gramlich 3901 Durlacherstraße 59. — Telefon 3319. Schlächtere mit elektr. Betrieb.

Cigaretten = Liebesgaben werden an Private zu Fabrikpreisen abgegeben. Alfred Lehmann, Cigaretten-Fabrik Herrenstrasse 11, Tel. 871. 3897

Schneidergesuch. Wir suchen für Militär-Mäntel tüchtige Arbeiter auf Wertstat und außer dem Hause bei guter Bezahlung. 3900 Mees & Loewe Kaiserstr. 46, Karlsruhe

Tüchtige Automatenreher bezw. Einrichter, für dauernde Arbeit sofort gesucht. 3899 Offerten mit Lohnansprüchen unter F. D. W. 544 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Fleisch-Verkauf Samstag, den 28. Novbr., verlaufe ich Marktstraße 20 von morgens 7 Uhr bis mittags 1 Uhr prima Qualität Masthühnerfleisch, eigene Mastung, per Pfund 72 Pfg. 3851 Wilhelm Neck, Mollereibesitzer.

Chaiselongue, neu, von 20 M an. 3875 Schützenstraße 25. Druckfachen fertigt an Buchdruckerei Volksfreund.

Gänse!! Offiziere in frischgeschlachteter feinsten Mastware freibleibend: Ia. Bratgänse (ca. 6 bis 10 Pfd. schwer) Pfd. 85 Pfg. zerlegt wie: Gänse-Brust, Schenkel, Rücken, Gänsefleisch usw. zu billigsten Preisen. Alle übrigen Sorten Masthühnerfleisch zu stets billigsten Tagespreisen. 3892 W. Kloster Waldstr. 61. — Tel. 1837.

Pfannkuch & Co Für 3877 Feldpostpakete Schokoladen in größter Auswahl und allen Preislagen.

Pfannkuch & Co G. m. b. H. In den bekanntesten Verkaufsstellen

